

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 12

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

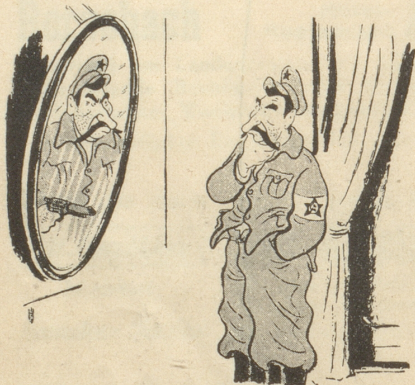


«Jegorow, Peter, Mitglied der Partei seit 1918, gestorben ...»

«Eines natürlichen Todes?»

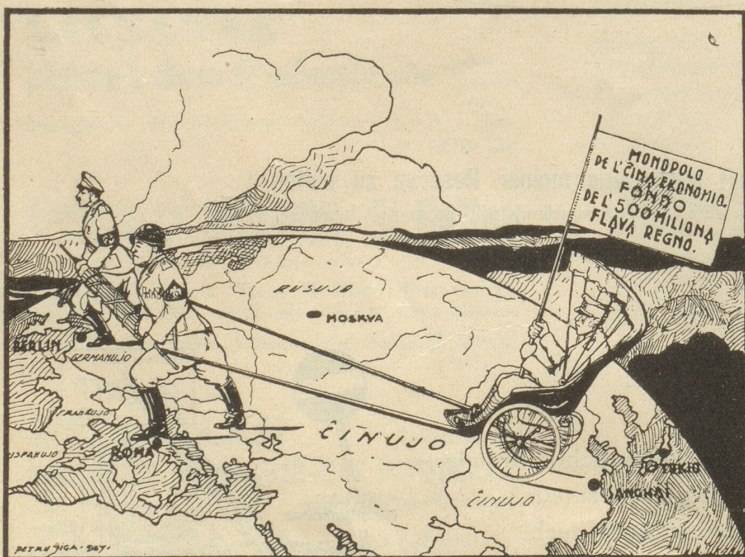
«Nein. An einer Krankheit!»

Dernières Nouvelles, Paris



Stalin betrachtet sein Spiegelbild

Il Travaso, Roma



Das Dreieck Rom-Berlin-Tokio.

Esperanto-Ztg., Rumänien.

Das häßliche Kind und seine Gefahren

Von einem Primaner hören wir folgendes:
Er ist ein guter Kamerad und bei allen beliebt, da er stets hilfsbereit ist. Sein Aeußeres ist wenig schön. Eines Tages will er die Wandtafel vorrücken, tritt dahinter und stützt sein Kinn so unglücklich auf den oberen Rand der Tafel, daß sein Gesicht unmittelbar über einer mit Kreide aufgezzeichneten Tulpenzwiebel sichtbar wird. Sein Gesicht über der Zwiebel wirkte so grotesk, daß ein stürmisches Lachen ausbrach und einer ausrief: «Mensch, bist du häßlich!» Da die Häßlichkeit tatsächlich besonders stark in Erscheinung trat und deshalb weitere spontane Zurufe erfolgten, blieb unserem Primaner nichts weiter übrig, als seine Häßlichkeit als unumstößliche Tatsache hinzunehmen. Totenbleich zog er sich auf seinen Platz zurück. Von nun an wurde er Außenseiter. Seinen Plan, Pastor zu werden, gab er wegen seines Aeußeren auf und trat in das Geschäft seines Vaters ein. Erst ein schönes Mädchen, das ihn liebte und heiratete (es war dies eine schwere Sache, bei der die ganze Verwandtschaft nachhelfen mußte), konnte seine seelische Krise beenden. Doch merkt man ihm noch heute seine Schüchternheit und sein starkes Mißtrauen den Menschen gegenüber an.

Ein weiteres Beispiel sei angeführt, um zu zeigen, wie die Krisenstimmung zur Kriminalität führt:

Ein junger Mann kommt in die Lehre. Harmlos und unbefangen hat er im Freundeskreise verkehrt, bis ihm eines Tages durch eine recht deutliche Bemerkung eines Mädchens zum Bewußtsein gebracht wird, daß er häßlich sei. Dieser Schlag nimmt ihm die Unbefangenheit, beraubt ihn seines Selbstgefühls und beeinträchtigt seine Le-

bensfreude. Er wird, namentlich dem weiblichen Geschlecht gegenüber, schüchtern und ungelentk, und seine gesellschaftlichen Mißerfolge wachsen dementsprechend immer mehr und mehr, bis er auch den letzten Rest von Mut verliert. Er möchte aber seine Position auf jeden Fall halten und versucht dies durch übertriebenen Geldaufwand, indem er seine Kameraden und Kameradinnen überall freihält und so auf diese Weise den großen Mann spielt. Da seine Geldmittel dazu nicht ausreichen, vergreift er sich an der Portokasse und ordnet damit auch seine Moral seinem Geltungsbedürfnis unter. Als er später eine größere Veruntreuung begeht und vor das Jugendgericht kommt, gibt er nur als Grund seiner Verfehlungen an: «Wenn ich nichts ausgeben kann, verkehrt niemand mit mir», eine Wahnidee, die lediglich in einer schweren Krisenstimmung entstehen konnte. (Der Portokassenkavalier ist übrigens keine Erfindung, sondern eine ganz reale kriminalistische Erscheinung. Mögen auch noch andere Entstehungsgründe vorliegen, Eltern und Erzieher sind an diesem Problem stark interessiert.)

Diese Beispiele sollen uns eindringlichst zeigen, wie ernst und charakter-beeinflus-

Auszug aus den Steuer-Registern

der Einwohner-Gemeinde

betr. die natürlichen Personen
für das Steuerjahr 1937



Der Spiegel

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

send diese seelischen Erschütterungen sind und wie die Eltern, die weniger schöne Kinder haben, ihre ganze Erziehungskunst aufwenden müssen, um einen guten Ausgang dieser Krise herbeizuführen. Leider müssen wir erfahrungsgemäß erleben, daß es ganz ohne Spuren zu hinterlassen selten abgeht.

Am zweckmäßigsten ist es, wenn rechtzeitig vorbeugend gewirkt wird.

Der Glaube an die Wichtigkeit des Aeusseren soll vor allem dadurch gemindert werden, daß die Eltern die Heranwachsenden lehren, daß der Wert des Menschen allein im Innern begründet liegt und es letzten Endes nur darauf ankommt. Aber selbst bei ausgesprochener Häßlichkeit werden geistig eingestellte, gute Menschen äußerlich so gewinnen, daß wir sie trotzdem anziehend finden.

Außerdem sei allen, die sich durch weniger schönes Äußere bedrückt fühlen, gesagt, daß die Natur jedem von uns einen sympathischen Zug mitgegeben hat und es darauf und nur darauf ankommt, sich diesen zu bewahren und ihn nicht durch Verbitterung zum Verlöschen zu bringen. Dies ist auch der Grund dafür, daß unschöne und sogar häßliche Menschen fast die gleichen Chancen zum Heiraten haben wie schöne,

und die Erfahrung lehrt uns, daß diese Ehen oft bei weitem glücklicher sind als die aus Leidenschaft oder Anbetung der Schönheit geschlossenen. Kein Mensch hat die geringste Ursache, mag er aussehen wie er will, sich also nur deshalb minderwertig zu fühlen. Dazu kommt, daß Schönheit ein sehr relativer Begriff ist, und daß Sympathie und Liebe ihre eigenen Wege gehen.

Aus einem Artikel von Arnold Eichberg in «Schule und Elternhaus».

Maschinengewehr-Schießen obligatorisch

Der Schweiz. Schützenverein hat eine Eingabe einer kantonalen Sektion an die Abteilung für Infanterie weitergeleitet, welche die außerdienstliche Ausbildung der Schützen mit automatischen Waffen fordert.

— Die Forderung ist so dringend, daß es über das was gar nichts zu diskutieren gibt — die Frage ist nur das wie. Wie soll die Organisation durchgeführt werden?

Hoffentlich wird zur Lösung dieser Frage nicht das Kragenproblem als Vorbild genommen, wo man seit 36 Jahren die Lösung hinausschiebt.

Paul Ehrlich, jüdischer Arzt ...

In dem Buch «Mikrobenjäger» hat das Kapitel über den Entdecker des Salvarsans ein paar mysteriöse Veränderungen erfahren:

Fünfte Auflage:

- S. 334: «Prächtig», rief er aus, indem er vor seinen Schränken kauerte und das schillernde Mosaik der herumstehenden Flaschen bewunderte.
- S. 337: Das genügte, um diesen zukunfts-gläubigen Mann rastlos vorwärts zu treiben, zur Auffindung seiner Zauberkugel, zur Rettung von Millionen leidender Menschen.
- S. 342: Um jene Zeit also stolperte Paul Ehrlich in die Unsterblichkeit durch sein famoses Präparat 606.
- S. 342: Es war ein napoleonischer Sieg.
- S. 346: Mittlerweile kam das Jahr 1910 heran. Es wurde das große Ehrlich-Jahr der deutschen Medizin.

Sechste Auflage:

- S. 331: «Prächtig», rief er aus, während er vor den Schränken kauerte, die ein erstaunlich buntes Mosaik verschmutzter Fläschchen enthielten.
- S. 334: Und das genügte, um diesen allzu zuversichtlichen Mann vorwärts zu treiben. (Das weitere ist ausgelassen!)
- S. 338: Und nun stieß er also zufällig auf das berühmte Präparat 606.
- S. 339: (Gestrichen!)
- S. 342: Das Jahr 1910 kam heran, Paul Ehrlichs großes Jahr.

Es wäre interessant zu erfahren, ob die deutsche Zensur, oder der schweizerische Verlag, für diese Aenderungen verantwortlich zeichnet. Daß einer «Ehrlich» heißt, sollte kein Grund sein, selbst weniger ehrlich zu heißen.

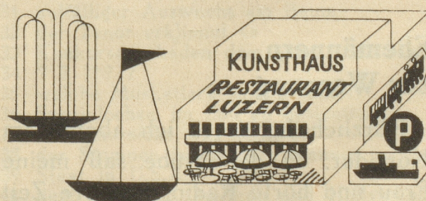
Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-, Kurpackung Fr. 25.-.

Generaldepot: Straußapotheke, Zürich beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59



Führend auf dem Platz in Preis und Qualität!

Spring Mariannli
deheim plange's uf de z'Vier!

ROCO-Gelée mit seinem feinen Aroma und seiner schönen Fruchtfarbe ist auf Butterbrot besonders beliebt.

Conservenfabrik Rorschach A.-G.

Was bei Ihnen fehlt, fließendes heisses Wasser durch den bewährten Boiler

CUMULUS

Cumulus

FR. SAUTER AG. BASEL Fabrik elektr. Apparate

Ein Urteil über die Nebelspalter-Sondernummer „Werdegang“.

Die «National-Zeitung» in Basel schreibt:

Der «Nebelspalter», unsere beliebte satirische Wochenschrift, feiert mit ihrer Sondernummer so etwas wie ein Hausfest. Die eine Hälfte seiner Redaktion, der Bö (die andere ist der Beau) blickt nämlich auf eine zehnjährige Wirksamkeit im Nebelspalter zurück. Allerhand in unserer vernebelten Zeit! Wie manch köstliche Karikatur, wie manch träfer Vers C. Böcklis hat uns in dieser Zeit ergötzt. Denn sein Sinn für die Komik des Wortes ist nicht geringer als der für die Komik des Stiftes. Und sein Auge ist unerbittlich, wenn er die lieben Nächsten aufs Korn nimmt. Das zeigt die vorliegende Sondernummer wieder aufs beste: er hat sie mit dem Werdegang von zehn Zeitgenossen angefüllt. Und daß sie nicht nur aus der Idee, sondern wirklich aus dem Leben hergeholt sind, das konstatiert man mit Vergnügen, ob es sich um die hoffnungsvolle Tochter Aurelia oder um den fünflicherbeigenden Quacksalber im Appenzellerland und um den Radioredner mit dem Zungenschlag handelt. Und so wünschen wir denn dem «Jubilar», daß er noch recht lange der Bö-lima aller Philister und sonstwie Schiefgewickelten in unserem Ländchen bleiben möge, zum Ergötzen aller, die Sinn für fröhliche und heilsame Satire haben.